

der Frühstaufer vor 1198 gebührend würdigen, ihnen vielleicht sogar Priorität einräumen. Ich meine jedenfalls nicht, daß ich trotz der Begrenztheit meiner Themenstellung, die anderen wirkenden politischen Kräfte übersehen hätte, wie K. glaubt feststellen zu sollen. Ich verweise nur auf die Einleitungskapitel meines Buches, die H. M i t t e i s als eine regelrechte Verfassungsgeschichte bezeichnet hat. Vielleicht aber können in Bälde ein Handbuchbeitrag „Staat, Gesellschaft, Wirtschaft im deutschen Mittelalter“ und eine „Sozialgeschichte Deutschlands im Mittelalter“ besser noch zeigen, wo ich grundsätzlich die Grenze zwischen Individuum und Prozeß, freier Initiative und Entscheidung sowie dem Zwang der Entwicklung sehe.

Der Versuch K i r c h n e r s meinem vielleicht manchmal überhellen Bilde der Staufer die glänzenden, individuellen Farben zu nehmen, ist auf dem von ihm beschrittenen Weg nicht geglückt. Da mir der „Staat der Staufer“ ein wesentliches Anliegen ist, freue ich mich nach der Kritik auf die positive Eigenleistung der Darstellung der Klöster und Städte im Rahmen der staufischen Staatspolitik, die K. oben angekündigt hat.